

Barney
Kessel



in



II. Teil

NEWCASTLE

II. Teil

Improvisation vom
Blickpunkt des
Jazzgitarristen

Arbeitsziel:
Förderung der musikalischen
Eigenentwicklung

I N H A L T

1. Was ist Improvisation?
2. Einleitendes Arbeitsprogramm
 - 2.1. Start mit einem Musikstück
 - 2.2. Vorbereitung auf Improvisation
3. Der Schritt zur echten Improvisation
 - 3.1. Das innere Musikempfinden
 - 3.2. Bedeutung der Komposition
 - 3.3. Die einzelnen Improvisationstechniken
4. Workshop
5. Diskussion

Improvisation vom Blickpunkt des Jazzgitarristen

Ziel: Förderung der musikalischen Eigenentwicklung

1. Was ist Improvisation?

"making up something in this moment" , d.h. irgendetwas spontan gestalten, im Augenblick des Daseins, eine momentane Eingebung, Entscheidung, Willensäußerung in der augenblicklichen Stimmungslage. Es gibt dafür keine Formel, kein Schema, keine festgelegten Verhaltensregeln. Für den Musiker sind Instrument und Musiklehre das Werkzeug - die Improvisation als solche ist aber eine Selbstdarstellung in seinem eigenen Stil.

1.1. Improvisation und Jazz sind nicht identisch. Jazz ist nur eine Art musikalischer Dialekt. Man kann in jeder Musikform improvisieren. Auch eine "Be-Bop"-Improvisation gibt es nicht - sondern nur die Möglichkeit, sich an diesen Stil anzulehnen.

1.2. Um das Ziel - Improvisation im Jazz - zu erreichen, ist die Erkenntnis sehr stimulierend, daß drei Voraussetzungen erfüllt sein müssen:

- 1.2.1. Musikkunde, um sich des musikalischen Ausdrucks zu bemächtigen - um zu wissen, was vor sich geht, wenn man
- 1.2.2. sich der Gitarre bedient mit der notwendigen Instrumentaltechnik und
- 1.2.3. die Persönlichkeit mit ihrer Gefühlswelt, die sich künstlerisch darstellt.

Nur die Synthese dieser Grundelemente bringt den gewünschten Erfolg.

2. Das Arbeitsprogramm

2.1. Start mit einem Musikstück, notiert oder auf Schallplatte. Die Platte so lange anhören, bis das "Unterhaltende" entfällt und das gezielte analytische Hören einsetzt. Um das zu erreichen, muß die Schallplatte oft (5-10 mal) gehört werden. Das Gehörte dient zur Formung der eigenen Vorstellung und musikalischen Entwicklung.

Beim Studium des gewählten Musikstücks widmet sich die Analyse:

- 2.1.1. der Melodie
- 2.1.2. der Bass-Begleitung
- 2.1.3. der Harmonisierung
- 2.1.4. dem Arrangement

2.2. Vorbereitung auf Improvisation

Das Studium der Melodieführung: (melody-line)

2.2.1. Zunächst ohne Instrument. Die Melodie vollständig singen können. Zur Erleichterung die Melodie aufteilen, taktweise auswendig lernen, so daß man den musikalischen Bereich (Tastatur) übersieht. Gleichzeitig Ausbau und Festigung des musikalisch-technischen Rüstzeugs: Intervallehre, Rhythmik, Harmonielehre.

2.2.2. Die gesungene (gepiffene oder gesumme) Melodie wird mit Tonband kontrolliert. Das Anhören mit geschlossenen Augen vermittelt einem Erstaunliches. Unsicherheiten und Fehler treten deutlich zutage. Damit beginnt die Selbstentwicklung. Fange mit einfachen Songs an. Es gibt gute Volksmusik, die sich leicht verarbeiten läßt.

2.2.3. Jetzt "ran ans Instrument!"

~~(siehe Zusatzblatt)~~

Das Arbeiten mit einfachen Liedern gibt Gelegenheit, das Gitarregriffbrett und die verschiedenen Lagen schneller kennenzulernen. Die exakte Spielweise fördert das innere Gefühl für die richtige Griffposition und für ~~die~~ "Tonsprünge", "sense of distance".

Die Melodie wird zuerst synkopiert (phrasiert) wiedergegeben. Denke bei der Melodie^führung nicht von Akkord zu Akkord, sondern betrachte den gesamten Ablauf (zwecks besserer Übersicht).

2.2.3.1. Spiele die Melodie in Arpeggio-Form, d. h. die Akkorde zerlegen, um die Harmonisierung besser zu verstehen.

2.2.3.2. Arpeggios an leeren Taktstellen "einflicken", ausschmücken.

2.2.3.3. Studiere die im Stück enthaltenen diatonischen Tonleitern oder deren Bestandteile.

2.2.3.4. Der nächste Schritt: 4 Takte Melodie spielen, 4 Takte phrasieren (d.h. die Melodien synkopieren, aber nicht verändern!). Wenn alle Übungen exakt durchgeführt werden, entwickelt sich allmählich das "innere Gefühl" für das Anschlagen des richtigen, gewünschten Tons. Die Hand - und Fingerbewegung - sitzt.

2.2.4. Entwickle dazu verschiedene Bassläufe, von den gewählten Akkorden abgeleitet - aber nicht an den Akkordtönen hängenbleiben.

2.2.5. Im Rahmen der Harmonisierung soll versucht werden, durch Wandel einzelner Tonbestandteile (Akkorderweiterung) die Klangfarbe nach eigenem Geschmack zu ändern. Änderung einzelner tonaler Schwerpunkte (von Quint zu Septime) an die Melodie angepaßt - oder diese schemenhaft auftauchen lassen, d.h. eine vom Akkord inspirierte Melodiegestaltung.

2.2.6. Als nächsten Schritt kann man Melodiefragmente mit dem Ziel der Improvisation umarbeiten, d.h. Tonmaterial der betreffenden Melodie an passend erscheinenden Stellen des Taktes einzuflechten mit dem Ziel einer möglichst rhythmisch-dynamischen Darstellung, betont harmonischen Verarbeitung und guten melodischen Ausschmückung.

2.2.7. Nicht an einzelnen Tönen zu lange verweilen, hängenbleiben - das Spiel klingt dann abgehackt - strebe nach flüssiger, lockerer Spielweise!

Bei schnellen Rhythmen nicht alle Taktteile mitschlagen, sondern auf die Hälfte oder noch mehr reduzieren. Der übersteigerte Einsatz führt zur Verkrampfung - frei durchatmen, sich lösen, bewußt entspannen.

3. Der Schritt zur echten Improvisation:

Angelernte Läufe (scales) sind eine Stütze beim Üben als musikalisches Werkzeug - sie sollen aber nicht für den eigenen Ausdruck übernommen werden - denn es sind und bleiben tote Töne bzw. eine physikalische Tonfolge. Man kann Musik nicht nach Rezepten produzieren!

Der künstlerisch eingestellte Musiker muß seine musikalische Auffassung zur Geltung bringen können und nicht versuchen, Erlerntes nachzumachen - er muß zu seinem eigenen Ausdruck finden. Nicht von anderen beeindruckt und zur Nachahmung verführen lassen, auch wenn seine eigene Entwicklung noch nicht den gewünschten Stand erreicht hat. Durch das Suchen und Streben nach Verbesserung und den erzielten Fortschritt entwickelt sich das "Ich". Ebenso wirkt sich auch das Vermeiden und Ausschalten von Fehlern aus - eine Regel, die für alle Lebensbereiche gilt!

3.1. Jeder Mensch hat im Inneren seine eigene musikalische Empfindung, eine im Inneren verborgene Melodie, die es gilt, zu entdecken, hervorzuholen (to be able to play what you hear). Die bisherige Vorarbeit soll uns befähigen, das Gefühl für den richtigen Tonbereich zu entwickeln (wozu auch tägliche Hörübungen gehören), um die gewünschte Melodie und Harmonie in Form einer spontanen Gefühlsäußerung darstellen zu können.

3.2. Ein weiterer Schritt in diese Richtung ist das (selbst) Komponieren. Die Komposition auch der einfachsten Liedform hilft sehr wesentlich, das Musikstudium zu vertiefen. Man lernt, die Töne und Tonfolgen besser zu klassifizieren, präziser zu empfinden. Es vermittelt einem die richtige Vorstellung über Klangfarbe bzw. den Klangausdruck einer bestimmten Tonfolge (Intervalle). Die Improvisation ist eine Art von Komposition. Man wird auch vertrauter mit den Funktionsbeziehungen der einzelnen Harmoniestufen (I - IV - II - V - I) usw.).

Man erkennt besser die Funktion der Basstöne und man wird besser herausfinden können, wie eine gute Melodie aussieht. Diese Er-

kenntnisse bringen für das Improvisieren gute Ideen, Man kann sich auf das eigene Gedankengut stützen (musikalisches Material) und konzentrieren.

3.3. Improvisationstechniken

3.3.1. Man sollte von der Diatonik ausgehen, sich aber dann davon lösen und Zwischentöne einbauen, um nicht langweilig zu wirken. Die "flat fifth" (5^b) ist ein brauchbares Ausdrucksmittel, auch von der Funktion her.

3.3.2. Die Harmonie (Akkord) -Improvisation:

Akkorde durch passende Töne erweitern oder gemeinsame Töne verschiedener Akkorde in der Folge als Brücke oder eine Art "tonales Zentrum" einsetzen (panel-tones). Das bedeutet Erzeugung einer harmonischen Bewegung mit wenig Griffwechsel, auch durch chromatische Verschiebung und echten Akkordersatz (chordsubstitution = C⁷ - em⁷) oder Superposition, d. h. einen Akkord gegen den anderen setzen, z. B. C gegen D.

3.3.3. Eine weitere Möglichkeit der Improvisation ist die Nachahmung, Nachempfindung von anderen Instrumenten, z. B. nach der Art einer "Louis Armstrong-Trompetenimprovisation".

3.3.4. Bei verwandten Akkorden nutze die Akkordverwandtschaft - gleiche Töne - "common tones" oder improvisiere in Colourtones, und zwar als Akkordimprovisation und "Einzeltonimprovisation" (colourtones = Sext, mag. 7, 9).

3.3.5. Etwas Belebendes ist auch das Einflechten einer passenden "Fremdmelodie" nach eigenem Geschmack. Auch ein leichter Lauf aus der Klassik am richtigen Ort wirkt gut - es soll aber zu einer ansprechenden Gefühlsäußerung werden.

3.3.6. Die Improvisation ist eine Gefühlsäußerung, d.h. die Stimmung ist zu berücksichtigen, ob sentimental, melancholisch, flott, "swingend" oder streng rhythmisch bewegt. Hier kann man eine Reihe "technischer Tricks" einsetzen, z. B. Änderung der Klangfarbe unter Ausnutzung der Moll-Verwandtschaft der 7/9 und 6/9-Akkorde oder einer Aufteilung der am Akkord teilnehmenden, den Akkord bildenden Terzen, um diese gegeneinander zu stellen.

3.3.7. Zum Studium der einfachen "Chordprogression" werden folgende Musikstücke empfohlen, deren Harmoniefolge oft bei anderen anwendbar ist:

1. "12-Takt-Blues" in verschiedenen Tonarten (C, F, B^b).
2. I've got rhythm
3. Honey sucle rose
4. Exactly like you

4. Workshop

Musikstücke "Summertime", "Bye-Bye-Blues" und "When the Saint's ..." werden mit folgenden Aufgaben an die Kursteilnehmer verteilt:

- 4.1. Schaffe verschiedene Bassläufe zu den genannten Melodien (auf Taktschlag 1 und 3, Walking bass usw.).
- 4.2. Improvisation der genannten Melodien in Form der Phrasierung (Synkopierung) und Variation (leichte Melodieänderung) oder betont rhythmische Darstellung.
- 4.3. Bassführung mit Akkorden
- 4.4. Improvisation mit Akkorden
- 4.5. Improvisation mit "common-tones" und "colour-tones" .

- 4.6. Improvisation in 8-tel-Bewegung. Bossa nova, Samba usw.
- 4.7. Phrasierung und Improvisation im 3/4-Takt.
- 4.8. Blues-artige Improvisation
- 4.9. Einflechtung einer Fremdmelodie an passender Stelle
- 4.10. Akkordimprovisation in Gegenbewegung
- 4.11. Solo in drei verschiedene Lagen
- 4.12. Imitation von anderen Stimmen, anderen Instrumenten (z. B. Dixieland-Stil)
- 4.13. "Tonleiter"-Version des Songs
- 4.14. Singe und spiele die Melodie - deren Improvisation
- 4.15. Spiele die Moll-Version des Songs (~~in Dur~~)
- 4.16. Alla breve Begleitung ("in verkürzter Form")

5. Diskussionsbemerkungen zum Workshop

- 5.1. Bassnoten dürfen nicht mit der Melodie kollidieren! Nutze auch Gangtonreihe!
- 5.2. Die improvisierte Melodie sollte "singbar" sein!
- 5.3. Rette dich bei der Arpeggio-Begleitung nicht von Akkord zu Akkord!
Möglichst wenig Handbewegung!
- 5.4. Übe mit Rhythmus-Gruppe (Schallplatte- exakte rhythmische Arbeit lernen)
- 5.5. Strebe eine wechselvolle Tongestaltung an:

"glissando", "slur", "hammer" etc.

5.6. Kirchtönen nur von Nutzen, wo wenig harmonische Bewegung!

5.7. Weg von der theoretischen Konstruktion, spiele nach Gefühl, nach deinem inneren Empfinden - was du hörst und was du fühlst!

5.8. Ruhe entwickeln, Rhythmus halten, gleichmäßig atmen; Hintergrundbegleitung und Bass-Spiel kombinieren.

5.9. Melodie vorwiegend auf Diskantsaiten spielen, Halb-Barre nutzen.

5.10. Halte dich an Vorbilder - "to find a special line of jazz improvisation", um nicht im Sinne der Nachahmung, sondern um mit Hilfe einer authentischen Quelle das Jazz-feeling zu entwickeln - klar auseinanderhalten: Jazz ist Jazz! - Rock-Jazz ist es nicht, da hilft auch die Schaffung eines neuen Begriffs nichts - Man kann nicht etwas schaffen, was nicht existiert!

5.11. Berühmte Jazz-^{Solos}~~Shows~~ sind besonders lehrreich für die Gestaltung von Akkord-progressions (Harmonie-Übergänge)

5.12. Interessiere dich für Arrangements - es fördert das Zusammenspiel!

5.13. Man soll nicht improvisieren, "weil man dran ist"! - Wie wenn einer ein Zimmer betritt und gegenüber den Anwesenden empfindet, irgendetwas sagen zu müssen - sich aber dann nur darauf konzentriert, nichts Falsches zu sagen, ja keinen Fehler zu machen!

5.14. Die Güte eines Musikers hängt von seiner musikalischen Vorstellung, seiner Phantasie ab! Der künstlerische Ausdruck wird zu einer Selbstdarstellung!